Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 378. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 3. Juni 1890.**

Die Schuldenlast des Reiches.

≙ Berlin, 2. Juni.

Der neue Bankpräsident hat es zu einer seiner ersten Aufgaben machen müssen, eine Conferenz mit anderen Bankdirectoren abzuhalten, um Berathungen darüber zu pflegen, wie man es machen müsse, um den neu zu emittirenden Reichsschuldpapieren Absatz auf dem Markte zu verschaffen; auf dem bisherigen Wege geht es nicht mehr weiter. Als in der Berathung der Militärvorlage der Abgeordnete Richter hervorhob, daß die letzte Reichsanleihe nur mangelhaft habe placirt werden können, erhob sich der Schatzsecretär, um berichtigend zu bemerken, das Reich habe seinen ganzen Vorrath abgesetzt; die Bankiers, die sich zur Uebernahme der Anleihe verpflichteten, hätten dieselbe abgenommen und bezahlt; nur ihnen sei die Schwierigkeit zugestoßen, daß sie ihre Vorräthe nicht weiter an das Publikum hätten veräußern können. Herr von Maltzahn trug das mit heiterer Miene vor, als sei es ihm gelungen, den Beweis zu führen, daß wir uns in einer ganz brillanten Lage befinden; dasjenige, was er mitgetheilt hat, ist aber gerade schlimm genug.

Die Bankhäuser, welche dem Reiche seine letzte Anleihe abgenommen. haben sich eine Last aufgeladen, die zu tragen sie freilich stark genug sind. Aber als eine Annehmlichkeit werden sie diese Last nicht empfinden, und sie werden sich weigern, bevor sie diese Last abgebürdet haben, sich mit neuen Lasten zu bepacken. Und was sie nicht leisten wollen, werden andere nicht leisten können. Es wird nicht möglich sein, unter denselben Bedingungen, die in den letzten Jahren innegehalten worden sind, neue Schulden zu machen. Man wird entweder zu einem höheren Zinsfuß oder zu einer der kleinen Künste greifen müssen, durch die man Anleihen schmackhafter zu machen sucht, wird vielleicht auch an die Taschen des Auslandes einen Appell richten. Ich nehme gar nicht an, daß sich in allen diesen Verhältnissen ein Mißtrauen gegen die finanzielle Zuverlässigkeit des Reiches zeigt; es kommt darin einfach die Thatsache zum Ausdruck, daß das für Anleihebewilligungen verfügbare Capital knapp geworden ist, und daß die Staaten nur dann werden fortsetzen können, neue Schulden zu machen, wenn sie ihre Zuflucht zu den Capitalien nehmen, die eigentlich zur Ausdehnung der Production verwendet werden sollten.

Der Warnungsruf ist laut genug, daß er nicht überhört werden sollte. In einer Zeit des tiefen Friedens ist die Schuldenlast des Reiches in großen Sprüngen vermehrt worden, und während sich noch vor Kurzem das Capital ihm willig zur Verfügung stellte, muß es jetzt mit Umsicht aufgesucht werden. Wir werden daran erinnert, daß man zwar die Ausgaben willkürlich in die Höhe schnellen kann, daß aber das Capital, welches zur Leistung dieser Ausgaben herangezogen werden muß, nur in beschränktem Maße zur Verfügung steht, daß es durch Arbeit immer neu hervorgebracht werden muß, und daß man, wenn man der Arbeit Hindernisse in den Weg legt, das Capital an der Vermehrung verhindert. Unter allen Einwendungen gegen die Militärvorlage und gegen die Colonialpolitik ist die von Herrn Präsidenten Koch in aller Stille anberaumte Conferenz die beredteste.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. Juni.

Der Wechsel im baierischen Ministerium ist mit außergewöhnlicher Schnelligkeit vollzogen worden. Man schreibt darüber der „Germ." unterm 1. Juni:

Mit ganz außergewöhnlicher Schnelligkeit ist die Entscheidung bezüglich des Wechsels im baierischen Ministerium getroffen worden. Gestern in der Frühe kehrte der Prinz-Regent von einem vierzehntägigen Aufenthalte in Wien zurück, einige Stunden später lag das Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten und Cultusministers Frhrn. v. Lutz in der Geheimkanzlei Sr. königl. Hoheit vor, und bereits Nachmittags 5 Uhr theilte die königl. Polizeidirection telegraphisch den hiesigen Redactionen mit, daß Abschriften von den Actenstücken zum Wechsel im Ministerium von 6 Uhr ab von den Vertretern der Presse in Empfang genommen werden könnten. Die Entscheidung in der Personenfrage hat nicht überrascht. Der zum Cultusminister ernannte königl. Regierungsdirector und Polizeipräsident Dr. v. Müller ist schon längst der Mann des besonderen Vertrauens des Prinz-Regenten, sein Wort und Rathschlag ist im Cabinet Seiner königlichen Hoheit von ausschlaggebender Bedeutung, und schon bei seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten von München vor 3 Jahren wurde er als der künftige Nachfolger des Herrn v. Lutz im Cultusministerium bezeichnet. Das Münchener Polizei-Präsidium gilt als Durchgangsstation für ein Ministerportefeuille. Auch der jetzige Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, war vorher Polizeipräsident in München. Daß der Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen, Frhr. v. Crailsheim, der vollendete Hofmann, der stets verbindliche und höfliche Diplomat, der Versöhnungsminister der verflossenen Kammersession, zum Ministerpräsidenten ernannt werden würde, war eine seit der letzten Kammersession, in welcher Frhr. v. Crailsheim den erkrankten Frhrn. v. Lutz vertrat, wohlbegründete Annahme. Da Frhr. v. Crailsheim Protestant ist, so mußte man von seiner Ernennung zum Cultusminister eines zu mehr als zwei Drittel katholischen Landes absehen.

Es wurde bereits telegraphisch mitgetheilt, daß in München ein Comité einen Aufruf zur Bildung einer neuen katholischen Partei erlassen hat. Der Aufruf lautet:

„Die jüngsten Vorkommnisse haben gezeigt, daß seitens der derzeitigen Führer der baierischen Centrums-Partei der kirchlichen und weltlichen Autorität die schuldige Ehrerbietung, sowie theilweise sogar der Gehorsam versagt wurde, sodaß ein überzeugungstreuer Katholik eingedenk der göttlichen Worte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!" nicht länger sich ihrer Führung anvertrauen darf. Aus diesen Erwägungen hat sich hier eine Anzahl katholischer Männer aller Berufsklassen mit der Absicht zusammengefunden, die Gleichgesinnten zu sammeln, eine feste Vereinigung zu bilden und, so Gott will, zum Heile der katholischen Kirche, in der eigenen Partei reformirend thätig zu sein. In der Voraussicht, daß eine gewisse Presse jeden Theilnehmer derartiger Bestrebungen, wie gewohnt, persönlich verunglimpfen wird, wurde beschlossen, die strengste Discretion hinsichtlich der Angehörigen dieser Vereinigung zu wahren, und deshalb auch davon Umgang genommen, diesen Aufruf namentlich zu unterzeichnen. An alle Jene, welche eine würdige Vertretung der katholischen Interessen, vereint mit der schuldigen Ehrerbietug gegenüber weltlicher und kirchlicher Autorität, wünschen und anstreben, ergeht der Aufruf, ihre Adresse (bei strengster Discretionswahrung) unter Couvert an die Expedition dieses Blattes (Aufschrift „Autorität") einzusenden. München, 31. Mai 1890. Das Comité."

Natürlich fordert diese Vorsicht der Unterzeichner den Spott geradezu heraus. Das Münchener „Tagbl.", welches zu den Gegnern der bisherigen Leitung der Centrumspartei gehört, lehnte die Veröffentlichung des Aufrufs ab, weil es einer Gesellschaft von Männern, die nicht einmal mit ihrem Namen offen hervorzutreten den Muth hätten, seine Dienste nicht leihen möge und sich des Eindruckes eines ehrgeizigen Bestrebens nicht entschlagen könne. Das Bedürfniß nach Umbildung der Partei sei vorhanden, aber von einer Bewegung dafür noch nichts wahrnehmbar. — Als Begründer der neuen Partei wurden Graf Preysing und Dr. Kleitner genannt, doch erklären beide öffentlich, daß sie mit der neuen Partei Nichts zu thun haben.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. [Tages-Chronik.] Die „Freis. Ztg." schreibt: „Eine Hochfluth von Briefen und Telegrammen liegt uns vor, welche Kunde geben von dem Eindruck und der großen Erregung, welche die Erklärung des Abg. Eugen Richter vom vorigen Sonnabend in den Kreisen der freisinnigen Partei im Lande hervorgebracht hat. Eine große Zahl von Versammlungen von Vorständen, Vertrauensmännern oder auch von Vereinen und Parteimitgliedern wird in diesen Zuschriften angekündigt. Bereits sind uns eine Anzahl Kundgebungen größerer Kreise mitgetheilt, welche wir hierunter folgen lassen. Es ist uns aber unmöglich, auch alle Zuschriften von Einzelnen in unserer Zeitung zum Abdruck zu bringen, so lebhaft dies auch vielfach verlangt wird. In den Resolutionen, welche wir veröffentlichen, haben wir von der Wiedergabe scharfer Aeußerungen der Kritik über die Vorgänge im Dreizehner-Ausschuß überall Abstand genommen." Es folgt hierauf der Abdruck einer Reihe von Resolutionen freisinniger Vereine, welche sich zu Gunsten des Abgeordneten Richter aussprechen.

Die Hofansage für die am 4. Juni stattfindende Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold enthält folgenden Passus: „Die Herren vom Civil erscheinen in Gala (weiße Beinkleider resp. Schuhe und Strümpfe)."

Das Wolff'sche Telegraphenbureau hatte vor einigen Tagen aus Coburg die Nachricht gebracht, der Herzog habe dem Rechtsanwalt Harmening den Rest der Gefängnißstrafe erlassen. Es lag hier ein Irrthum insofern vor, als die Begnadigung nicht vom Herzog von Coburg, sondern vom Großherzog von Weimar erfolgte. Herr Harmening ist Staatsbürger in Weimar, seine Verurtheilung war vom Weimarischen Gerichte erfolgt, das Begnadigungsrecht stand mithin dem Herzoge von Weimar zu.

Die Strafkammer in Gotha hat den Redacteur der „Thüringer Landeszeitung", Herrn Gomolko aus Ohrdruf, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

[Der Reichsgerichtspräsident Simson] war in Karlsbad gefährlich erkrankt, ist aber bereits genesen. Simson befindet sich im 80. Lebensjahre.

[Deutscher Innungstag.] Die Verhandlungen begannen, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, am Sonntag Abend. Es waren etwa 350 Delegirte von Innungs- bezw. Handwerkerverbänden aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs erschienen. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Schornsteinfeger-Obermeister Faster (Berlin) eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und bemerkte, daß der Innungstag berufen sei, um die Lage des deutschen Handwerkes einer Erörterung zu unterziehen und zu berathen, was zu geschehen habe, um das darniederliegende Handwerk wieder zu heben, ganz besonders um diejenigen Forderungen zu betonen, die bisher von der Gesetzgebung noch keine Berücksichtigung gefunden haben. Es wurden hierauf Schornsteinfeger-Obermeister Faster (Berlin) zum ersten und Fabrikant Billing (München) zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Alsdann wurde beschlossen, der bereits mitgetheilten Tagesordnung noch hinzuzufügen: a. die Ausschreitungen der Gesellenbewegungen, b. Arbeiterausstände, c. Contractbruch. — Eine sehr lange, lebhafte Debatte entspann sich hierauf über eine an den Kaiser zu richtende Immediat-Eingabe, in der die gegenwärtige Lage des deutschen Handwerks dargelegt werden soll. Von dem Schneidermeister Faßbauer (Köln a. Rh.) u. A. wurde beantragt: die Immediat-Eingabe einer aus 15 Personen bestehenden Redactions-Commission zu überweisen. Der Vorsitzende Faster bemerkte: Er könne dem Antrage nicht zustimmen, da die Herstellung der Immediat-Eingabe durch die Commissionsberathung eine unliebsame Verzögerung erleiden könnte. Eine solche müsse aber vermieden werden, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß der Kaiser schon am nächsten Tage den Vorstand zu einer Audienz befehlen werde. — Andererseits wurde jedoch eingewendet, daß die Commission noch am selben Abend zusammentreten und ihre Arbeit erledigen könne; die Tragweite der Immediat-Eingabe erheische dringend eine Vorberathung durch eine Commission. Der Antrag Faßbauer gelangte schließlich mit großer Mehrheit zur Annahme. Schneidermeister Faßbauer (Köln) beantragte: auf die Tagesordnung zu setzen: a. wie weit tragen die Forderungen des Handwerks zur Förderung des socialen Friedens bei? b. welche gesetzlichen Mittel hat das Handwerk, um seinen Forderungen Gesetzeskraft zu verschaffen? Schneidermeister Möller (Dortmund) beantragte: den Befähigungsnachweis auf die Tagesordnung zu setzen. Bremer (Witten) beantragte: die Berathung über den § 100e u. f. der Gewerbeordnung auf die Tagesordnung zu setzen. Fabrikant Billing (München):

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [13]

Eine Erzählung von **Marie Landmann.**

V.

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht." Auch auf Felix Frankenbergs junges Liebesglück war ein Reif gefallen, und als er die Obstbäume des Meyendorfer Thales betrachtete, deren Blüthe ein später Maifrost verheert hatte, mußte er seines getrübten und verstörten Verhältnisses zu Leonoren gedenken.

Es war nicht plötzlich gekommen und er hätte nicht vermocht, einen Zeitpunkt für die Veränderung anzugeben, aber allmählich war eine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten. Eine Ungleichheit der Lebensanschauung trat hervor und wurde je länger je peinlicher empfunden.

Meinungsverschiedenheiten machten sich geltend, die, an sich unbedeutend, früher übergangen worden wären, jetzt aber auf beide verstimmend einwirkten.

Dann war Leonore still und gedrückt, Felix leicht verletzt, und es kam immer häufiger vor, daß sie in peinlichem Schweigen bei einander waren, weil sie ein Mißverstehen fürchteten, oder auch, weil sie sich nichts zu sagen hatten.

Sie suchten darum in schweigender Uebereinstimmung das Alleinsein zu vermeiden, das ihnen sonst so lieb gewesen war, und Ruth sah mit Verwunderung, daß das Brautpaar von Tag zu Tag größeren Werth auf ihre Gesellschaft zu legen schien. Das junge Mädchen merkte wohl, daß irgend etwas zwischen den Beiden anders geworden war.

Nichts mehr von den zärtlichen Blicken und dem traulichen Geflüster, das sie in der ersten Zeit oft beobachtet hatte. Der Handkuß, mit dem der Graf beim Kommen und Gehen seine Braut begrüßte, hätte jeder fremden Dame gelten können, und Leonore ließ ihre Hand nicht einen Augenblick länger in der seinigen, als es auch einem anderen Herrn gegenüber correct gewesen wäre.

Felix fühlte, daß sie sich ihm entzog, und richtete mit ritterlichem Zartgefühl sein eigenes Benehmen danach ein. Wie ein Traum lag die erste glückliche Zeit seiner Liebe hinter ihm; aber er litt schwer darunter, und seine Liebe wurde heißer und tiefer in Schmerz und Entbehrung.

Sein Wunsch, ihre Verbindung zu beschleunigen, war darüber noch dringender geworden, aber er hatte keine Gelegenheit gefunden, ihn auszusprechen, und am Ende fast darauf verzichtet, ihn geltend zu machen. Er hegte keinen Zweifel, daß zuletzt doch alle Mißhelligkeiten sich lösen müßten.

An einem unfreundlichen Regennachmittag war Leonore allein im Wohnzimmer. Sie saß am Flügel, in tiefe Gedanken verloren, und ihre Finger schlugen leise die Tasten an. Sie merkte selbst nicht, daß es eine Melodie war, die sie spielte, und eben so wenig, daß Felix mit Ruth eingetreten war und zuhörend hinter ihr stand, bis ein regenfeuchter Maiglöckchenstrauß auf das Notenpult gelegt wurde und Ruths Arme sie von hinten umschlangen.

„Gefangen!" rief diese lächelnd aus. „Da ist endlich das Lied, das ich gern hören wollte. Sagen Sie selbst, Felix, ob es nicht eine zauberhafte Melodie ist. Sie singt es nur, wenn sie allein ist, und ich brenne doch darauf, es ganz zu hören und den Text zu kennen. Bitten Sie, Felix, daß sie es uns singt. Es sieht ihr so wenig ähnlich, das Schönste für sich zu behalten!"

Leonore war erschrocken aufgestanden, es kam ihr im Augenblick zum Bewußtsein, welches Lied ihre Schwester meinte. Sie gab dem Grafen die Hand, und ihr schönes, bleiches Gesicht erglühte tief rosig, um eben so plötzlich wieder zu erblassen. Sie standen einander gegenüber, und er vergaß diesmal, ihre Hand loszulassen, so vertieft hing sein Blick an ihren Zügen.

Ihre sanften braunen Augen waren umflort wie von heimlich geweinten Thränen, das feine Geflecht der Adern an den Schläfen trat blauer als ehedem hervor, der liebliche Mund war fester geschlossen, und das ganze Gesicht erschien in diesem Augenblick verändert und zu einer fremden, fast überirdischen Schönheit verklärt.

„Wollen Sie mir nicht zu Hilfe kommen, Felix?", drängte Ruth. „Dann mußt Du es mir zu Liebe singen, Leonore."

Leonore schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht, quäle mich nicht."

Es trat bei diesen Worten ein Ausdruck von Seelenpein in ihr Gesicht, der den Grafen erschütterte.

„Vielleicht singst Du ein anderes Lied," sagte er ablenkend. „Ich habe Dich lange nicht mehr gehört."

Sie hatte sich abgewendet und blätterte in ihren Noten, aber sie fand nichts, das sie singen mochte. Am Ende kam ihr ein kleines, altes Lied in den Sinn, das sie seit Jahren halb vergessen und vergeblich wiederzufinden versucht hatte, und das nun plötzlich wie ein Ausdruck ihrer eigenen Seelenstimmung in ihr auftauchte: Sie schlug, ohne sich lange zu besinnen, die schlichte Melodie an und sang:

> Du bist so still und trübe
> Und solltest fröhlich sein.
> Sieh' auf zum rothen Himmel,
> Da ist der Morgenschein.
>
> Und ist's der rothe Morgen,
> Doch bin ich trüb und still,
> Ich kann es nicht begreifen,
> Wie alles werden will.
>
> Mir banget vor dem Glücke,
> Als wär' es gar ein Leid,
> Steig auf, steig auf, o Sonne,
> Es ist wohl Steigens Zeit.

Während Leonore sang, beobachtete Felix sie besorgt; die fliegende Röthe, welche auf ihrem Antlitz kam und ging, beunruhigte ihn mehr, als er sich eingestehen mochte.

Als sie geendet hatte, standen die Zuhörer beide schweigend, endlich beugte Felix sich über sie und ergriff ihre Hand.

„Leonore," sagte er leise und herzlich, „sage mir's endlich: Bist Du nicht glücklich?"

Sie verbarg das Gesicht in den Händen und brach in Thränen aus: „Hilf mir!" rief sie, „ich kann mir selbst nicht helfen."

Ruth hatte sich still entfernt. Felix saß neben Leonore, redete ihr freundlich beruhigend zu und suchte mit allem Zartgefühl, das die Liebe ihm eingab, ihre Erregung zu besänftigen, ohne nach der Ursache zu forschen.

„Wenn ich Dich nach mir beurtheilen soll, Liebste, so wirkt dieser ganze unsichere und unruhige Zustand, der schon halb in der Zukunft lebt, verstimmend auf Dich ein," sagte er. „Ich spüre beinahe selbst etwas davon. Kein Wunder, wenn Deine Nerven es auf die Dauer nicht ertragen. Alles wird anders werden, wenn wir erst sicheren Boden unter den Füßen haben, und ich glaube gewiß, die Schloßfrau von Eschenwalde wandeln solche Stimmungen nicht mehr an. Ich hätte Dir gern schon früher von dem gesprochen, was ich so heiß ersehne, aber in der letzten Zeit hat mir der Muth dazu gefehlt, weil ich fürchtete, Du könntest in diesem Punkte anders denken. Ist das nicht der Fall, so hindert uns nichts in der Welt — mit Deiner Mutter habe ich schon einmal darüber gesprochen —, uns aus diesen schwankenden Verhältnissen zu retten, das heißt so bald als möglich Hochzeit zu machen. In Eschenwalde ist längst Alles bereit, und sobald die nöthigen Kränze gewunden sind, kann die junge Frau Gräfin einziehen. Willst Du, Leonore?"

Sie blickte zu ihm auf und in ihr Gesicht trat ein Ausdruck stiller, fester Entschlossenheit.

„Ja," sagte sie, „so wird es am besten sein."

Sie reichte ihm ihre Hände und litt es, daß er sie umschlang und küßte, dann gingen sie Arm in Arm zu den Eltern.

(Fortsetzung folgt.)

Er ersuche, die Tagesordnung nicht noch zu erweitern, es müsse hauptsächlich darauf Bedacht genommen werden, daß auf dem Innungstage die Rechte der Arbeitgeber betont werden. (Beifall.) Der Antrag wurde jedoch schließlich angenommen, die anderen Anträge aber theils zurückgezogen, theils abgelehnt und alsdann gegen 9 Uhr Abends die Versammlung geschlossen.

Am Montag fand wieder eine Sitzung statt. Im Auftrage der königlichen Staatsregierung war Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert vom Ministerium für Handel und Gewerbe und im Auftrag der Berliner städtischen Behörden Stadtsyndicus Dr. Eberty erschienen. Der Vorsitzende, Schornsteinfeger-Obermeister Faster (Berlin), begrüßte die erschienenen Regierungs- beziehungsweise städtischen Vertreter. Alsdann nahm das Wort Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert: Sie haben meinen Chef, den Herrn Handelsminister Freiherrn von Berlepsch, zu Ihrer Verhandlung eingeladen. Ein förmlicher Ansturm von Berufsgeschäften hat jedoch den Herrn Minister verhindert, Ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten; der Herr Minister hat mich jedoch beauftragt, Ihnen die Versicherung zu überbringen, daß er gleich seinem Amtsvorgänger Ihre Bestrebungen mit vollen Sympathien verfolgt. Der Herr Minister bedauert um so mehr, Ihren Verhandlungen nicht beiwohnen zu können, da er der Ueberzeugung ist, daß, wenn die Verhandlungen frei von allen Gehässigkeiten und mit der erforderlichen Sachlichkeit und Friedfertigkeit geführt werden, dieselben zur Förderung des deutschen Handwerks beitragen werden. In der Hoffnung, daß Ihre Verhandlungen einen derartigen Geist athmen und dem deutschen Handwerk zum Heile gereichen mögen, habe ich die Ehre, Sie im Namen des Herrn Ministers willkommen zu heißen und Ihren Verhandlungen den besten Erfolg zu wünschen. (Lebhafter Beifall.) — Stadtsyndicus und Stadtrath Dr. Eberty: Der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck bedauert ebenfalls, überhäufter Amtsgeschäfte wegen nicht in der Lage zu sein, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Der Berliner Magistrat verfolgt ebenso wie der Herr Handelsminister Ihre Bestrebungen mit voller Sympathie und hofft ebenfalls, daß Ihre Verhandlungen zur Hebung und Förderung des deutschen Handwerks beitragen werden, wenn, wie ich hoffe, dieselben ohne Gehässigkeit und mit derjenigen Sachlichkeit und Friedfertigkeit geführt werden, wie sie den Bedürfnissen des deutschen Handwerks und der Allgemeinheit entsprechen. In dieser Hoffnung habe ich die Ehre, Sie im Namen der städtischen Behörden Berlins zu begrüßen und Sie in unseren Mauern willkommen zu heißen. (Beifall.)

* [Central-Verein der Deutschen Luther-Stiftung.] Am 3. Juni findet in Heidelberg die diesjährige Hauptversammlung statt. Aus dem uns zugegangenen Bericht für die Jahre 1888 und 1889 entnehmen wir, daß 144 Zweigvereine bestehen, davon in Schlesien 13. Bewilligt wurden im vorigen Jahre an Pfarrerfamilien 13 815,71 Mk. und an Lehrerfamilien 22 843 Mark. Der Capitalbestand betrug Ende 1888 225 393,35 Mark. Von Geschenken, die im vorigen Jahre eingingen, ist namentlich ein Geschenk des Kaisers von 500 Mark und ein solches von 10 000 Mark vom Geh. Commerzienrath Delbrück-Berlin zu nennen.

[Bei der nächsten Volkszählung,] die in diesem Jahre stattzufinden hat, wird hinsichtlich der Bearbeitung der Volkszählungsergebnisse insofern eine Vereinfachung eintreten, als die bisherigen zahlreichen Benennungen der christlichen Bekenntnisse auf folgende reducirt werden sollen: Evangelische (Lutheraner, Reformirte, Unirte), Römisch-Katholische, Griechisch-Katholische, Brüdergemeinde (Herrenhuter, Böhmische und Mährische Brüder), Mennoniten, Baptisten, Englische und Schottische Hochkirche (Presbyterianer), Methodisten und Quäker, Apostolische (Irvingianer), Deutsch-Katholische, Freireligiöse, Dissidenten und Sonstige.

Posen, 2. Juni. [Ueber den verstorbenen Erzbischof Dinder] entnehmen wir einem Nachruf der „Pos. Ztg." noch Folgendes: „Der Verblichene hatte sich das Ziel gesetzt, soweit er es in seiner Stellung vermochte, in die traurigen nationalen Zerwürfnisse innerhalb seiner Diöcese versöhnend einzugreifen, und er hat dieses Ziel unablässig verfolgt. In erster Linie mußte er es selbstverständlich als seine Aufgabe betrachten, das tiefgehende Mißtrauen, die theils versteckte, theils offene Feindseligkeit, welche ihm, dem ersten deutschen Erzbischof auf dem Posen-Gnesener Stuhle, entgegengebracht wurden, nach Möglichkeit zu beseitigen. Es war dies kein geringes Werk und es gereicht ihm zu hohem Ruhme, daß er dieses Ziel innerhalb seiner kurzen, durch körperliche Leiden vielfach beeinträchtigten Amtsthätigkeit theilweise erreicht hat. Dieser erste Erfolg ist durch die Auslassungen der tonangebenden polnischen Blätter zur Genüge dargethan, und es läßt sich aus der Stellungnahme der Presse und der Stimmung der polnischen Bevölkerung wohl der Schluß ziehen, daß es dem Verblichenen gelungen sein würde, in einer längeren Amtsführung seinem eigentlichen Ziele näher zu kommen." — Selbst der „Dziennik Poznanski" erkennt an, „daß der Verstorbene nicht ein Bischof zum Schutze des Deutschthums gegen polnische Unterdrückung sein wollte, vielmehr daß er, zur Uebernahme des Cardinal Ledochowski'schen Nachlasses berufen und gezwungen, bemüht gewesen ist, in seiner Stellung parteilos und gemäßigt zu sein." — Erzbischof Dinder hat, wie dem „Goniec" versichert wird, kein Vermögen hinterlassen, so daß die Kosten der Beisetzung wahrscheinlich das Domcapitel übernehmen wird. Als Grund dafür, daß der Nachlaß des Verstorbenen kein Baarvermögen aufweist, wird der Umstand angegeben, daß der Erzbischof sehr viel an Arme gegeben und seine unbemittelten Geschwister, einen Bruder, welcher in Elbing das Schneiderhandwerk betreibt, und zwei Schwestern unterstützt habe. Auch sei anzunehmen, daß der Verstorbene Schulden von Königsberg aus, wo ihm sein Pfarrgehalt gesperrt gewesen sei, und wo er viel für die Armen und für kirchliche Baulichkeiten gethan habe, mit nach Posen gebracht habe. Das Dienstpersonal des Erzbischofs hat aus 6 Personen, einem Kammerdiener, einem Portier, einem Kutscher und aus drei weiblichen Personen bestanden.

♂ **Aus Sachsen,** 1. Juni. [Katzensteuer.] Die sächsische Regierung, von dem Dresdener Vereine zum Schutze der Thiere gedrängt, eine Katzensteuer von 1 M. jährlich einzuführen, hat sich an die Städte gewendet, um ihre Meinung zu hören. Nach der Darstellung des Thierschutzvereins vermehren sich die Katzen ins Unendliche und tragen die Hauptschuld daran, daß die Brut der Singvögel vernichtet wird. Der Rath von Zittau hat sich dieser Begründung angeschlossen und will die Einführung einer Katzensteuer empfehlen, die Stadtverordneten von Zittau aber haben auf Antrag des Stadtverordnetenvorstehers, Reichstags-Abgeordneten Buddeberg, beschlossen, die Einführung einer Katzensteuer abzulehnen, weil sie die Selbsthilfe für das allein richtige Mittel zur Bekämpfung der auch von ihnen als ein Mißstand anerkannten übergroßen Zahl von Katzen ansehen. Man sprach die Besorgniß aus, daß die Katzensteuer sehr schwer durchführbar sein wird und zu einer Unzahl von Strafen Anlaß geben wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Die katholischen Bewohner des Gutsbezirks Kattowitz** schicken seit jeher ihre schulpflichtigen Kinder in die städtische — früher katholische, jetzt simultanisirte — Elementarschule zu Kattowitz und werden dafür auch zu den städtischen Schullasten mit herangezogen; für das Jahr 1889/90 sind sie nach 197,42% ihres Einkommen- und Klassensteuer-Solls mit 1469 M. veranlagt worden. Nach erfolglosem Einspruchsverfahren klagten die veranlagten Bewohner, der Rendant H. und 39 Genossen gegen den Magistrat zu Kattowitz mit dem Antrage, sie nur nach 54,2% mit 403 M. 25 Pf. zu den gedachten Schullasten heranzuziehen, und führten zur Begründung aus: Nach dem das streitige Beitragsverhältniß regelnden Vertrage vom 20. Mai 1870 seien die katholischen Gutsinsassen des Gutsbezirks Kattowitz nur zur antheiligen Deckung der jährlich wiederkehrenden Schulkosten der Lehrerbesoldung, Beheizung u. s. w., nicht aber der für die Unterhaltung der Gebäude erforderlichen Kosten verpflichtet und zwar mit der Maßgabe, daß als Maßstab für diese Beiträge derjenige Procentsatz des Klassen- und Einkommensteuer-Solls zu dienen habe, welchen die städtischen Katholiken zu den Schullasten zu entrichten hätten. Nach diesem eine Gleichstellung der Katholiken des Gutsbezirks mit denen der Stadt bezweckenden Abkommen, dessen Bedeutung namentlich aus den dem gedachten Vertrage vorhergegangenen Verhandlungen erhelle, seien darauf auch thatsächlich die Schulsteuern zur Hebung gelangt, bis 1876 mit der Simultanisirung und Uebernahme der städtischen Schulen auf den Communal-Etat der Beklagte eigenmächtig und willkürlich eine Aenderung eingeführt habe. Seit dieser Zeit vertheile der Beklagte die sämmtlichen Schulabgaben auf die Gesammtheit der Schüler und lege alsdann den auf die katholischen Schulkinder kommenden Theil, nicht aber den von den städtischen Katholiken zu zahlenden Schulsteuerbetrag der weiteren Berechnung zu Grunde. Außerdem habe der Beklagte diesmal verschiedene im städtischen Etat aufgeführte Summen nicht in vertragsmäßiger Weise berücksichtigt. Geschähe dies, so erhielte man eine auf alle Schulinteressenten umzulegende Summe von 498 M., welche bei einem Gesammtbetrage von 91 928 M. Klassen- und Einkommensteuer 54,2% der letzteren ausmache. Der Beklagte hielt dagegen allein den Vertrag vom 20. Mai 1870 für maßgebend, da mit dessen Abschlusse die vorbereitenden Verhandlungen jede Bedeutung verloren hätten, und wendete noch ein, daß die Kläger nach der Rechtsprechung des Ober-Verwaltungsgerichts eine Gleichstellung mit den städtischen katholischen Censiten, soweit die letzteren durch die Aufbringungsweise der Schulabgaben innerhalb der Bürgerschaft erleichtert würden, keinenfalls zu beanspruchen hätten. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln erkannte am 14. October 1889 dahin, daß der Magistrat gehalten sei, die Veranlagung der Kläger zu den Schullasten der Stadt Kattowitz für 1889/90 von 1469 Mark auf 403,25 M. herabzusetzen, mit folgender Begründung: Für die Entscheidung ist in erster Linie die Festsetzung des zwischen der Stadt Kattowitz und den katholischen Bewohnern des Gutsbezirkes Kattowitz bezüglich der städtischen Elementarschule bestehenden Rechtsverhältnisses von Bedeutung. Nach den in den Jahren 1868—1870 getroffenen Abmachungen vor dem Abschlusse des Vertrages vom 20. Mai 1870 ist zweifellos eine Gleichstellung der katholischen Insassen des Gutsbezirks mit denen der Stadt, d. h. eine Zubilligung aller derjenigen Beneficien an die ersteren, welche die Stadt ihren katholischen Einwohnern gewährt, beabsichtigt worden. Dies Verhältniß muß auch jetzt noch als rechtsgiltig erachtet werden, da eine Aenderung nicht stattgefunden hat. Aus diesem Grunde ist also auch eine Aenderung durch das Abkommen vom 20. Mai 1870 nicht herbeigeführt worden. Hiernach hat der Vertrag vom 20. Mai 1870, welcher nach der Absicht der damaligen Contrahenten offenbar öffentliches Recht schaffen sollte, eine rechtliche Verbindlichkeit überhaupt nicht erzeugt. Demnach ist lediglich nach den oben dargelegten Grundsätzen der bestehenden Schulverfassung die Berechnung der von den Klägern an die Stadt zu leistenden Schulbeiträge vorzunehmen, da der vorliegende Streit zweifellos auf Grund des § 46 des Zuständigkeitsgesetzes vor den Verwaltungsrichter gehört, und dieser nach § 79 des Landesverwaltungsgesetzes an die Auffassung der Parteien nicht gebunden ist. Für die Berechnung fällt zunächst der Umstand ins Gewicht, daß 1875 die sämmtlichen städtischen Schulen simultanisirt und auf den Communaletat übernommen worden sind. Hierdurch ist das hinsichtlich der Lastenvertheilung bei der katholischen Schule bestehende Princip zwar nicht geändert worden, doch hat diese Thatsache eine leichtere Berechnungsweise der derzeit streitigen Beiträge mit sich gebracht. Denn während allein die katholische Elementarschule auf den städtischen Etat übernommen war und deshalb von den Katholiken unter Concurrenz der Nichtkatholiken unterhalten wurde, sind seit diesem Vorgange auch den Unterhaltungspflichtigen der anderen ehemaligen confessionellen Schulanstalten die früher blos der katholischen Schule zugestandenen Beneficien zugewandt worden. Die Folge ist, daß fortan die katholischen Gutsbewohner von Kattowitz die Vortheile nicht nur der städtischen Katholiken, sondern der unter einander gleichgestellten städtischen Bürger schlechthin genießen. Damit wird eine Feststellung der von den einzelnen Confessionen für die nicht mehr confessionellen Schulen aufzunehmenden Mittel überflüssig, denn die Beiträge zur Unterhaltung der städtischen Elementarschulen sind für die Christen wie für die Juden dieselben. — Auf die Revision des Magistrats erkannte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, das Ober-Verwaltungsgericht (I. Sen.) am 31. Mai 1890 auf Bestätigung der Vorentscheidung dahin, daß der beklagte Magistrat nur berechtigt sei, die Kläger nach 54,2 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer zu Schulbeiträgen für das Jahr 1889/90 heranzuziehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Juni.

a. **Der König Albert von Sachsen** verläßt heut Abend Sibyllenort und begiebt sich via Mochbern mit dem Courierzuge nach Berlin, um der Taufe der Tochter des Prinzen Leopold beizuwohnen. Das Schloß und der Park sind vom nächsten Sonntag ab dem Publikum wieder zugänglich; das größere Gefolge begiebt sich wieder nach Dresden, wohin auch der Marstall gebracht wird.

* **Zum städtischen Garteninspector** ist an Stelle des verstorbenen Garteninspectors Lösener unter 77 Bewerbern der Gartenbau-Ingenieur Hugo Richter von hier gewählt worden.

* **Der Redacteur des „Freiburger Boten"**, Herr F. Nöhl, theilt uns mit, daß der „Freiburger Bote" dem Verein der entschieden regierungsfreundlichen Presse niemals angehört habe.

* **Aus den Obstgegenden Böhmens wird** gemeldet, daß dies Jahr eine noch schwächere Obsternte als im Vorjahre in Aussicht steht. Der reiche Fruchtansatz ist in den letzten 14 Tagen beinahe vollständig abgefallen. In Birnen, Aepfeln und Pflaumen dürfte nur eine ganz unbedeutende Ernte erzielt werden.

* **Zur Schweine-Einfuhr.** Mit der Einfuhr von Fleischschweinen aus Bielitz-Biala scheint es, nach der „Oberschles. Pr.", noch gute Wege zu haben. Richtige Fleischschweine sind dort gar nicht zu haben; nur gegen 4000 junge Thiere mit 60—70 Pfund Fleischgewicht waren kürzlich aufgetrieben, welche sich aber zum Import nicht eignen und meistens nach dem österreichischen Inlande gehen, um dort erst gemästet zu werden. Auch sollen sich die jenseitigen Händler wegen der hohen Kosten weigern, die Schweine in 10tägige Quarantäne in die Contumaz-Anstalt zu geben. So lange die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland nicht gestattet wird, dürfte die Calamität fortdauern.

* **Tod durch Ueberfahren.** Als die $2^1/_2$ Jahr alte Tochter des am Königsplatz in Stellung befindlichen Dieners und Gärtners Pietsch heute Vormittag am Nicolaistadtgraben über die Straße ging, wurde sie von einem mit Kohlen schwer beladenen Wagen überfahren. Da ein Rad über den Hinterkopf des Kindes ging, so war dasselbe auf der Stelle todt; es wurde in die elterliche Wohnung geschafft. Nach Aussage von Augenzeugen trifft den Kutscher keine Schuld an dem Unfall.

□ **Sprottau, 2. Juni.** [Waldbrand. — Frost.] Der Thurmwächter signalisirte heute Nachmittag in der Richtung Mallmitz den Ausbruch eines Feuers. Die Befürchtung, daß das Dorf Mallmitz der Herd desselben sei, bewahrheitete sich nicht. Das Feuer war eine ziemliche Strecke hinter Mallmitz im Saganer Forst bei Tschiebsdorf. 200 Morgen Wald sind durch dasselbe zerstört worden. — In der verflossenen Nacht hat die außerordentlich niedere Temperatur in Gärten und auf den Feldern vielen Schaden angerichtet, der sich in seinem vollen Umfange erst in den nächsten Tagen wird vollständig übersehen lassen. Auf dem Felde haben die Kartoffeln sehr gelitten, in den Gärten die Bohnen und Gurken.

Kleine Chronik.

Ein Ahne Bismarcks in russischen Diensten. In dem bekannten Berichte über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck erwähnte Herr Lwow von der „Nowoje Wremja" auch, daß einer der Ahnen des Fürsten in russischen Diensten gestanden habe. Damit, so schreibt die „St. Pet. Ztg.", ist offenbar der General Rudolf von Bismarck gemeint, der Schwager Birons, des allmächtigen Günstlings der Kaiserin Anna Iwanowna. Sein Vater, Christoph Friedrich von Bismarck, Herr zu Schönhausen, gestorben 1704, war preußischer General und Commandant der Festung Küstrin. Er selbst wurde 1683 geboren, nahm gleichfalls Dienste in Preußen und stieg rasch zum Oberst empor. Während eines Aufenthaltes in Magdeburg tödtete er zufällig und, wie es heißt, in Folge eines Irrthums, seinen Diener. Zwar verzieh ihm der König, dem er über den Vorgang berichtete, und ließ ihn im Dienst, doch hatte er vielfache Zurücksetzung zu erfahren und wurde, obwohl er der älteste preußische Oberst war, bei der Beförderung übergangen. Dies erbitterte ihn so sehr, daß er seine Güter verkaufte und nach Rußland ging. Dort wurde er zu Hof gezogen, erhielt den Rang eines Generalmajors und heirathete die Schwester von Birons Gemahlin. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten war die Kaiserin mit ihrem ganzen Gefolge zugegen, und die Neuvermählten erhielten reiche Geschenke von ihr, darunter ein großes Haus in Petersburg. Von nun an spielte er eine große Rolle am Hofe. Ferner betheiligte er sich als tüchtiger Feldherr an den Kriegen mit Polen und der Türkei. Während des Feldzuges in Polen wurde Bismarck 1734 mit einem besonderen Auftrage nach England geschickt und übernahm dann, als Feldmarschall Münnich nach Petersburg ging, das Obercommando bis zur Beendigung des Feldzuges. Dafür wurde er zum General-Lieutenant erhoben, erhielt den Titel eines Vicepräsidenten des Conseils des Kriegsressorts und die Stellung eines Gouverneurs von Riga. Im Jahre 1737 wurde er General en chef und General-Gouverneur von Livland. Als aber nach dem Tode der Kaiserin Anna Biron gestürzt wurde, ward auch Bismarck als dessen Schwager verhaftet und nach Tobolsk verschickt. Als dann die Kaiserin Elisabeth den Thron bestieg, wurden Biron aus Petym und Bismarck aus Tobolsk zurückgerufen, Ersterem wurde Jaroslaw als Aufenthaltsort angewiesen, Letzterer aber kam wieder zu Ehren und Freiheit und erhielt ein Commando in der Ukraine. Von seinen weiteren Schicksalen ist nichts bekannt.

L. **Bezüglich der Memoiren Talleyrand's** wird uns aus Paris geschrieben: Der „Gaulois" hatte dem „Times"-Correspondenten Blowitz das Verdienst zugeschrieben, die Veröffentlichung der Memoiren Talleyrand's durch die Wiedergabe einzelner Bruchstücke derselben in dem City-Blatte nach dem in England aufbewahrten Original erzwungen zu haben. Bekanntlich hatte Herr Andral nur eine Abschrift in Händen und diese war nach seinem Tode dem Herzog von Broglie anvertraut worden. Nun liest man im „Figaro", der Herzog von Broglie protestirte gegen das Vorgehen des „Times"-Correspondenten, dessen Mahnung er nicht bedurft hätte, um die Wißbegier des Publikums hinsichtlich der Denkwürdigkeiten des großen Staatsmannes zu befriedigen. Schon vor Monatsfrist wurde zwischen ihm und dem Hause Calmann Lévy ein Vertrag behufs Veröffentlichung der Memoiren abgeschlossen. Dieselben werden vier Bände umfassen, von denen zwei gegen Ende des Jahres erscheinen sollen. Der beträchtliche Ankaufspreis, welchen der Verleger dem Herzog von Broglie einhändigte, wird der Gründung einer wohlthätigen Stiftung gewidmet sein.

Die Herzogin von Choiseul. Ueber die Art und Weise, wie die Herzogin von Choiseul, die Gemahlin des bekannten Ministers Ludwigs XV., zur Schreckenszeit der Revolution dem Schaffot entging, finden wir, so schreibt die „T. R.", bis dahin unveröffentlichte Mittheilungen in einem vor Kurzem erschienenen Buche mit dem Titel „La Duchesse de Choiseul et le patriarche de Ferney" (Paris 1889. Calmann Lévy). Der Verfasser heißt Gaston Maugras. — Nach dem einstimmigen Urtheil aller Zeitgenossen war die Herzogin eine in jeder Beziehung bewunderungswürdige Frau, vor allen Dingen völlig tadellos in ihrer Lebensführung, ein Umstand, der für die sittenlose Gesellschaft, in der sie lebte, besonders hervorgehoben zu werden verdient. Auch erkaltete niemals ihre Zuneigung zu ihrem um viele Jahre älteren Gemahl, obwohl dieser sich die ärgsten Verstöße gegen die eheliche Treue zu Schulden kommen ließ. Frau v. Deffand schrieb von ihr: „Es ist schade, daß sie ein Engel ist; ich möchte lieber, daß sie eine Frau wäre, aber sie hat nur Tugenden: keine Schwächen, keine Fehler." Horace Walpole nannte sie das vollkommenste Vorbild ihres Geschlechtes und fügte hinzu: „In der That, sie ist das hübscheste, liebenswürdigste und anmuthigste Geschöpf, das jemals aus einem Zauberei hervorgekommen ist." Die Herzogin hatte ihrem Gemahl ein Vermögen mit in die Ehe gebracht, das jährlich eine Million Renten abwarf, aber als er im Jahre 1785 starb, hinterließ er ungeheure Schulden. Dann beschloß sie, um seine Gläubiger befriedigen und auch ferner ihrer Neigung zur Wohlthätigkeit genug thun zu können, sich gänzlich aus der vornehmen Welt zurückzuziehen und ihren Haushalt auf dem bescheidensten Fuß einzurichten. Wahrscheinlich würde sie in ihrer völligen Abgeschiedenheit den Revolutionshäschern entgangen sein, wenn sie nicht nach der Verhaftung des achtzigjährigen Abbé Barthélemy zum Sicherheitsausschuß geeilt wäre, um ihn zu vertheidigen; und mit so eindrucksvollen Worten legte sie die Unschuld des Greises dar, daß er freigesprochen wurde. Sie selbst war jedoch durch den Eifer, mit dem sie sich seiner Sache angenommen hatte, verdächtig geworden und wurde bald darauf verhaftet. Mit der größten Standhaftigkeit ertrug sie, obwohl am Körper völlig gebrochen, die Widerwärtigkeiten und Entbehrungen des Gefängnißlebens; auch hatte der Gedanke an das Schaffot nichts Schreckliches für sie, und wenn sie sich trotzdem mit der Bitte um Freilassung an den revolutionären Sicherheitsausschuß wandte, so geschah es besonders im Interesse der Gläubiger ihres Gemahls, da ihr vorzeitiges Ende ihr die Möglichkeit genommen haben würde, diese vollauf zu befriedigen. Als dann auch der Vorstand des Bezirkes, in dem sie gewohnt hatte, Fürsprache für sie einlegte und zahlreiche Arme, denen sie eine Wohlthäterin gewesen war, Bittschriften zu demselben Zwecke an den Ausschuß richteten, ließ dieser sich gegen seine Gewohnheit erweichen und gab ihr die Freiheit wieder. — Im Jahre 1801 erhielt der erste Consul von einem Unbekannten einen Brief, in dem dieser ihn ersuchte, der Herzogin von Choiseul, die damals im größten Elend lebte, eine Unterstützung zukommen zu lassen, aber der Tod, der sie am 3. December desselben Jahres für immer von allem Erdenleid befreite, machte solche Hilfe unnöthig. Der Verfasser des vorliegenden Buches schreibt dazu: „Sie, die so bewundert, so angebetet, so beneidet gewesen war, die so viele Leidenschaften eingeflößt und im Ueberfluß alle Güter, welche Reichthum und Macht verleihen können, genossen hatte, sah sich in ihren letzten Augenblicken von aller Welt verlassen. Nicht einmal die Hand einer Freundin konnte ihr die Augen schließen. Niemand begleitete sie zu ihrer letzten Ruhestätte. — So starb diese edle Frau, die ihr ganzes Leben hindurch niemals aufgehört hatte, das Vorbild aller Tugenden zu sein: ohne Fehler, ohne Abweichungen vom rechten Wege. Das Glück konnte sie nicht hochmüthig machen, das Unglück sie nicht niederschlagen. Ihr bewunderungswürdiger Charakter, der sich auf eine gesunde Lebensphilosophie stützte, verleugnete sich niemals und stets zeigte sie sich den Ereignissen überlegen. Sie wird der bezauberndste Typus der Frauen des achtzehnten Jahrhunderts, das deren so viele von hinreißender Anmuth hervorbrachte, bleiben, indem sie das besaß, was den meisten von ihnen fehlte: den Reiz der Ehrbarkeit und eines tadellosen Lebens."

Taubensport. Welchen Umfang der Brieftaubensport in Belgien angenommen hat, davon mag die Thatsache eine ungefähre Vorstellung geben, daß man am Sonntag vor Pfingsten über 200 000 Brieftauben in Frankreich, wohin sie aus ganz Belgien gebracht waren, fliegen ließ. Aus Mons ging an dem Tage vor jenem Sonntage ein Zug ab, der aus 58 Wagen bestand, die keine andere Ladung als Brieftauben hatten. Wer es noch nie mit eigenen Augen gesehen hat, der kann sich — so schreibt man der „Fr. Z." — überhaupt schwer einen Begriff davon machen, was für ein Leben und Treiben an einem solchen Tage, an welchem die für das Wettfliegen bestimmten Tauben weggeschickt werden, in den belgischen Städten und vor Allem in Antwerpen zu herrschen pflegt. Ununterbrochen treffen ganze Wagenladungen mit Tauben aus allen Enden der Stadt auf dem Ostbahnhof ein, und in den letzten Stunden vor dem Abgang des Taubenzuges kann man kaum eine Straße passiren, ohne einem mit Tauben beladenen Wagen zu begegnen, hinter welchem in der Regel die für die glückliche Ankunft der Thiere besorgten Eigenthümer der letzteren einherschreiten. Dieses Treiben ist mitunter recht interessant; noch interessanter indessen wird dasselbe an dem Tage, an welchem man die Rückkehr der Tauben erwartet. Ueberall stehen dann Männer in Hemdärmeln und Holzschuhen vor den Hausthüren, die erwartungsvoll nach dem Taubenschlage auf dem Dache die Augen gerichtet halten. Ein Strick ist von dem Taubenschlage auf die Straße heruntergelassen, dessen Ende sich in den Händen eines Jungen befindet. Da mit einem Male kommt eine Taube durch die Luft geflogen und läßt sich langsam auf dem Dache nieder. Das Thierchen hat Hunger und Durst, es eilt sofort dem Schlage zu. Unten allgemeine Aufregung und hochgespannte Erwartung. „Sie geht hinein," ruft einer der Männer, „sie ist drinnen," schreit jubelnd ein zweiter, und gleich darauf gleitet an dem Stricke blitzschnell die Taube herunter, welche man oben schleunigst in einen leinenen Sack gesteckt hatte. Mit fieberhafter Hast erfaßt der Junge diesen Sack, die Holzschuhe fliegen von den Füßen und nun rennt er auf den bloßen Strümpfen, mit dem Sacke zwischen den Zähnen über die Straße, unbekümmert um die Passanten, nur mit dem einen Ziele im Auge, den zweiten Jungen, der etwa 150 Schritte weiter aufgestellt ist, um jeden Preis so rasch wie möglich zu erreichen. Aus den Händen dieses zweiten Jungen wandert die Taube ebenso rasch in diejenigen eines dritten und vierten u. s. w., die bis zu dem Locale, in welchem die Taube behufs der Preiszuerkennung abgeliefert werden muß, sich in regelmäßigen Zwischenräumen aufgepflanzt haben. Die hohen Geldpreise, welche den Siegern bei den Wett-Taubenfliegen winken, machen diese Eile erklärlich, die allerdings recht oft zu unliebsamen Zusammenstößen mit Passanten führt.

⊙ **Königshütte OS.**, 31. Mai. [Petition an den Fürstbischof zu Breslau.] Unsere Stadt ist bekanntlich aus allerhand Colonien und Antheilen benachbarter Gemeinden entstanden. Ganz eigenthümlich ist die Lage derjenigen unserer Mitbürger, deren Wohnungen auf zu Chorzow gehörigem Grund und Boden errichtet sind. Politisch gehören sie zu uns: sowohl die staatlichen wie die Gemeinde-Steuern zahlen sie an unsere Kämmereikasse; ihre Kinder besuchen die städtischen Schulen; ja sogar zu Stadtverordneten können sie gewählt werden — aber in kirchlicher Beziehung sind sie noch heute Chorzower Bauern: denn nach Chorzow zahlen sie ihre Kirchenabgaben; in Chorzow müssen sie ihre Kinder taufen lassen; in Chorzow sollen sie ihre Todten begraben, — thun sie es nicht und lassen die Taufe oder das Begräbniß hier vornehmen, so haben sie doppelte Stol-Gebühren zu entrichten: einmal an den Pfarrer zu Chorzow, der an diese Gebühren rechtlichen Anspruch hat, sodann an das hiesige Pfarramt, welches nicht verpflichtet ist, kirchliche Acte umsonst vornehmen zu lassen. Ferner sollen sie die Gottesdienste in Chorzow besuchen, wo nur polnische Andachten abgehalten werden. Ferner haben sie die Verpflichtung, ihre Kinder, welche, wie schon erwähnt, in unseren deutschen Schulen gebildet werden, schließlich nach Chorzow in den Communion-Unterricht zu schicken. Zu allen diesen Unzuträglichkeiten gesellt sich für die in Rede stehenden Mitbürger noch obendrein eine directe pecuniäre Benachtheiligung, denn, sofern einer derselben ein Hausbesitzer ist, muß er zusehen, wie sein Haus von Miethern gemieden wird. Leider waren bis jetzt alle Schritte, die Lostrennung der betreffenden Stadtgebiete von der Parochie Chorzow herbeizuführen, vergeblich. Nunmehr hat diese Angelegenheit unser rühriger Bürgerverein in die Hand genommen, der am vergangenen Donnerstag in Heidelmeyers Restaurant eine besondere Versammlung abhielt, zu welcher u. A. auch die in Betracht kommenden Einwohner eingeladen waren. Das Resultat der Berathungen war der einmüthige Beschluß: eine Petition an den Fürstbischof zu Breslau abzusenden, der allein darüber zu befinden habe, daß in genannter Hinsicht ein Wandel geschaffen werde. Man giebt sich in den betheiligten Kreisen der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Bitte nicht ohne wünschenswerthen Erfolg bleiben wird.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 3. Juni. Zum Sperrgesetz beantragt Windthorst, unter Ablehnung des Artikels 1 die Regierung aufzufordern, mit den kirchlichen Oberen weitere Verhandlung über die Verwendung des Sperrfonds zu pflegen, eventuell einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen; Bruel, eventualiter unter Ablehnung des Artikels 1 die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den durch das Sperrgesetz Geschädigten einen Entschädigungsanspruch gewährt, und nur den verbleibenden Rest der aufgesammelten Beträge zu kirchlichen Zwecken zu verwenden. Ferner beantragt Bruel, eventualiter einen Gesetzentwurf anzunehmen, wodurch der Sperrfonds den kirchlichen Oberen ausgezahlt werden soll, behufs Gewährung von Beihülfen an die geschädigten Geistlichen, Anstalten, Fonds und Gemeinden; endlich Windthorst, eventualiter unter vorläufiger Aussetzung der Beschlußfaßung über den Artikel 1 die Regierung aufzufordern, dem Landtage behufs Prüfung über die Höhe der festzustellenden Rente eine Nachweisung vorzulegen, welchen berechtigten Personen die Staatsleistungen vorenthalten worden sind.

z. **Posen**, 3. Juni. Die Beisetzungsfeier für den Erzbischof Dinder begann heute Vormittag 10 Uhr mit dem von Geistlichen gesungenen Matutinum. Um 11 erschienen die gesammte Generalität, die Spitzen aller hiesigen Behörden und Vertreter der Bürgerschaft, welche in Seitenlogen dem Katafalk gegenüber Platz nahmen. Der erzbischöfliche Stuhl, die Bänke des Chors, die Kanzel, der Orgelchor u. s. w. waren mit schwarzem Tuch behangen. Die Trauermesse celebrirte Bischof Redner-Culm. Um 11½ Uhr wurde die Abschiedspredigt von der Kanzel durch den Domherrn Sedzinski gehalten. Darauf sang die Geistlichkeit das castrum doloris. Um 12½ Uhr wurde der Leichnam nach der Gruft, der Mariencapelle am Mauerschiff hinter dem Hochaltar, getragen, wobei die Geistlichkeit Spalier bildete. Der Dom war bis zum letzten Platz gefüllt.

t. **Paris**, 3. Juni. Der Etatsausschuß der Kammer beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 700 Millionen.

k. **London**, 3. Juni. Beim Essen der Fischhändlergilde trat gestern Stanley der Auffassung entgegen, daß Deutschland in Afrika gegen England feindlich vorgehe. Niemals würde es den Bau einer britischen Eisenbahn hindern, die von Salisbury verlangt werden müßte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Coblenz, 3. Juni. Der Erbprinz von Meiningen mußte wegen Unwohlseins die Inspicirung des Augusta-Regiments unterbrechen und kehrt nach Berlin zurück. (Vgl. heutiges Mittagblatt.)

München, 3. Juni. Oberregierungsrath Freiherr Welser ist zum Polizeidirector von München ernannt.

Wien, 3. Juni. Der Kaiser traf heute Morgen in Bruck a. d. Leitha zur Inspicirung der Truppen der zweiten Lagerperiode ein. In der Begleitung des Kaisers befanden sich Erzherzog Wilhelm und die Militärattachés Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Rußlands und der Vereinigten Staaten.

Brüssel, 3. Juni. Die Antisclavereiconferenz berieth gestern den Antrag Lambermont betreffs Ermächtigung zur Erhebung von Einfuhrzöllen im Congobecken. Die Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Frankreichs, Spaniens, Italiens, Portugals, Schwedens, Rußlands und Dänemarks theilten mit, der Antrag habe die volle Zustimmung ihrer Regierungen gefunden. Der Delegirte der Niederlande erklärte, er könne den Absichten seiner Regierung nicht vorgreifen, doch seien die Sympathien derselben für das Congobecken die gleichen, wie diejenigen der anderen Conferenzmitglieder.

London, 3. Juni. Bei einem gestern Abend stattgefundenen Diner zu Ehren Stanleys mißbilligte Stanley entschieden die Aufgebung des britischen Handels in Ostafrika. In den letzten 2 Wochen habe er zahlreiche Anfragen von jungen Leuten erhalten, die nach Afrika sofort abreisen wollten. Er schlug vor, durch eine Deputation der City von London bei Salisbury auf Aufrechterhaltung der Rechte des britischen Volkes im britischen Gebiete Afrikas zu dringen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 2. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,23 m.
— 3. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,13 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 3. Juni. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	2. Juni.	3. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,65—16,80	16,65—16,75
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16,10	15,80—16,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,00—13,50	12,00—13,50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,25	26,75—27,25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker unverändert. Raffinirte unverändert.
Termine: Juni 12,25, Juli 12,32½. Stetig, geschäftslos.

Hamburg, 3. Juni, 10 Uhr 36 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockraner in Breslau.] Juni 12,22½, Aug. 12,37½, Oct.-December 11,77½, März 1891 12,10, Mai 12,20. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 3. Juni. 11 Uhr 10 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 88, December 81¼, März 1891 79¾, Mai 79¼. Tendenz: Fest. 2täg. Zufuhren von Rio 8000 Sack, von Santos 2000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

Leipzig, 2. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt verkehrte sehr ruhig und wurde im Laufe des Vormittags nichts gehandelt. Die Stimmung war eine schwache. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 35 000 Kilo. An der Börse und im Laufe des Nachmittags bezahlte man für entfernte Monate zunächst 4,45 M., da jedoch Käufer hierzu bald fehlten, so mussten Verkäufer weitere Concessionen machen und es wurden 10000 Kilo October à 4,45 M., 10000 Kilo December à 4,42½ M. verbandlich perfect. Nach der Preisfestsetzung Mittags kamen folgende Geschäfte zum Abschluss:

per Juli 5000 Ko. à 4,47½ M. per Nov. 15000 Ko. à 4,45 M.
„ Aug. 10000 „ „ 4,45 „ „ Oct. 10000 „ „ 4,45 „ } ver-
„ Sept. 10000 „ „ 4,45 „ „ Dec. 10000 „ „ 4,42 „ } bandl.
„ Oct. 30000 „ „ 4,45 „

Man schliesst à 4,42½ M. Käufer, 4,45 M. Verkäufer.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 26. Mai bis 2. Juni 1890. Bei mässigen Zufuhren und lebhafterer Bedarfsfrage hat sich die Tendenz für geschlachtes Geflügel entschieden befestigt. Zeitweise recht knapp waren junge Tauben und Hühner in durchaus guter Beschaffenheit. Junge Gänse waren für den Begehr ausreichend vorhanden. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Junge Gänse 4,50—7 M., Hamburger bis 8,50 M., Enten 1,75—3,50 M. Hühner 70 Pf. bis 2,25 Mark, Hamburger Küken 1,00 bis 1,20 Mark, Kapaun 2,30 bis 2,75 Mark, Tauben 50—60 Pf., Poularden, hiesige 4.50 bis 7,50 M., Brüsseler etc. 6—9 M., Puten und Puter nicht mehr im Handel. — Wild fand in den vorhandenen Arten bei verhältnissmässig niedrigeren Forderungen ruhigen, aber regelmässigen Absatz. Im Grosshandel in der Central-Markthalle erzielten Rothwild 51 Pf., Damwild 68 Pf., Rehwild 65—95 Pf., Wildschweine 30—40 Pf. pro ½ Kilo. — Im Kleingeschäft galten Rehkeulen 4,50—6.50 M., Rehrücken 10—13 Mark, Rehblätter 1,50—2 M. je nach Beschaffenheit.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 26. Mai bis 2. Juni 1890. Bei gutem Begehr stellten sich die Notirungen mehr zu Gunsten der Abgeber. Der Börsenpreis war für normale Handelswaare 2,45 bis 2,60 Mark, für ausgesuchte kleine etc. Eier 2,10 bis 2.20 Mark per Schock. Im Kleingeschäft wurde je nach Qualität der Eier 55 bis 75 Pf. per Mandel bezahlt.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro Mai 1890.

	Pro 100 Kilogramm											
	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen weiss	18	92	18	72	18	33	17	92	17	32	16	82
do. gelb.	18	82	18	52	18	22	17	82	17	22	16	72
Roggen	16	64	16	44	16	14	15	94	15	74	15	56
Gerste	17	34	16	77	15	63	15	13	14	22	12	76
Hafer	16	18	15	98	15	48	15	28	15	08	14	88
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Ausweise.

Berlin, 3. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Mai.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	870 062 000 M.	+	1 026 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	23 672 000 „	+	451 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	9 882 000 „	—	56 000 „
4) Bestand an Wechseln	484 044 000 „	+	12 196 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	87 167 000 „	+	11 222 000 „
6) Bestand an Effecten	5 797 000 „	—	1 124 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	33 266 000 „	+	2 650 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	25 935 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	940 490 000 „	+	20 352 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	415 927 000 „	+	5 713 000 „
12) die sonstigen Passiva	532 000 „	—	68 000 „

Bei den Abrechnungsstellen sind pro Mai 1890 abgerechnet 1 527 930 000 M.

Dortmund, 3. Juni. Die Generalversammlung der Dortmund-Gronau Enscheder Eisenbahn setzte die Dividende für Prioritäts-Actien auf 4½, Stammactien 3¾ pCt. fest.

* **Zur Ausführung des Branntweinsteuer-Gesetzes.** In den Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuer-Gesetz ist vorgeschrieben, dass die Branntweinabnahmen in den Brennereien, d. h. die steuerliche Abfertigung des Fabrikats behufs der Versteuerung, Versendung oder Denaturirung alle 8 bis 10 Tage stattfinden sollen. Im Laufe der Zeit hat man behördlicherseits nachgelassen, dass diese Abnahmen nur alle Monate einmal stattzufinden brauchen. Dazu erweisen sich aber bei vollem Betriebe die meisten, von Seiten des Fiscus und auf dessen Kosten gelieferten Sammelgefässe zu klein. Auf die 8- bis 10-tägige Abfertigung war die Anzahl der neu angestellten Beamten gerechnet. Nun soll sich aber ergeben, dass, wenn man die Sammelgefässe vergrössert oder ihre Anzahl vermehrt, dies zu einer dauernden Ersparung an Beamtenkräften führen kann. Es soll daher staatlicherseits in Erwägung gezogen werden, ob es nicht im Interesse des Fiscus liegt, den Brennereibesitzern jetzt noch grössere oder mehr Sammelgefässe auf Staatskosten zu liefern, damit eine grosse Anzahl von Beamtenstellen nachträglich wieder eingezogen werden kann.

♃ **Breslau.** 3. Juni. [Von der Börse.] Die gestern aufs Neue zum Durchbruch gekommene Mattigkeit für Bergwerkspapiere machte heute weitere nicht unerhebliche Fortschritte. Sämmtliche hierzu gehörigen Werthe notirten procentweise niedriger, während fremde Renten fest blieben und österr. Creditactien verhältnissmässig nur wenig eingebüsst haben. Rubelnoten gedrückt, heimische Banken still. — Geschäft gering. — Der äusserste Schluss zeigte eine ganz geringfügige Erholung.

Per ult. Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 166¼ bez. Ungar. Goldrente 90½ bez., Ungar. Papierrente 86⅞ bez. u. Br., Verein. Königs- u. Laurahütte 139—¼—⅛—½—138½ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 84¼—⅛—½—84 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 96—½—95¾ bez., Orient-Anleihe II 72 bez., Russ. Valuta 235 bis 234¼—½ bez., Türken 19,40—19,35 bez., Italiener 96,35 bez., Türk. Loose 83—84—83½ bez., Schles. Bankverein 125 Br., Bresl. Discontobank 108¼ Br., Bresl. Wechslerbank 106¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Juni. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 166. 25. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin. 3. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 166. 10. Staatsbahn 100. 40. Lombarden 60, 40. Italiener 96. 25. Laurahütte 138. 70. Russ. Noten 234. 50. 4% Ungar. Goldrente 90. 40. Orient-Anleihe II 72. — Mainzer 116. 90. Disconto-Commandit 223, 60. Türken 19, 20. Türk. Loose 83. 50. Ermässigt.

Wien. 3 Juni. 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305. 35. Marknoten 57. 32. 4% ungar. Goldrente 103. 95. Ruhig.

Wien. 3. Juni, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305. 35. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 229, 50. Lombarden 138, 25. Galizier 200, —. Oesterr. Silberrente 89. 80. Marknoten 57. 37. 4% Ungar. Goldrente 104. 10. do. Papierrente 99, 82. Anglo-Austria 154, 40. Alpine Montanwerthe 105, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Mittags. Credit-Actien 265, 50. Staatsbahn 199. —. Galizier 174, —. Ung. Goldrente 90, 50. Egypter 99, 20. Laurahütte 139, 10. Behauptet.

Paris, 3. Juni. 3% Rente 91, 35. Neueste Anleihe 1872 106, 60. Italiener 97, 62. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 493, 12. Ruhig.

London, 3. Juni. Consols 97, 15. Russen von 1889 Ser. II 99, 20. Egypter 98, 20. Bewölkt.

Wien. 3. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Credit-Actien	306 25	305 65	Marknoten	57 32	57 40
St.-Eis.-A.-Cert.	230 25	229 50	4% ung. Goldrente	104 —	103 95
Lomb. Eisenb.	138 75ex.	138 25	Silberrente	89 65	89 80
Galizier	200 50	200 25	London	116 45	116 85
Napoleonsd'or	9 30	9 32½	Ungar. Papierrente	99 75	99 82

Glasgow. 3. Juni 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44.

Cours- ◯ Blatt.

Breslau. 3. Juni 1890

Berlin, 3. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	88 10	87 90
Gotthard-Bahn ult.	172 60	171 70
Lübeck-Büchen	166 90	165 —
Mainz-Ludwigshaf.	117 50	116 90
Marienburger	67 20	66 90
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	115 —	114 40
Ostpreuss. St.-Act.	101 90	100 30
Warschau-Wien ult.	218 60	218 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 60	63 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	108 40	108 50
do. Wechslerbank	106 70	107 20
Deutsche Bank	169 70	168 —
Disc.-Command. ult.	224 40	223 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 90	165 90
Schles. Bankverein	125 50	125 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 50	138 —
Bismarckhütte	214 —	214 50
BochumGussstahl. ult.	167 —	165 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	65 —	66 —
do. Eisenb. Wagenb.	162 —	162 20
do. Pferdebahn	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	88 70	89 —
Donnersmarckh. ult.	84 60	84 —
Dortm. Union St.-Pr.	90 50	89 50
Erdmannsdrf. Spinn.	98 20	98 90
Fraust. Zuckerfabrik	144 10	144 50
Giesel Cement	133 —	133 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	167 60	167 90
Hofm. Waggonfabrik	165 —	165 10
Kattowitz. Bergb.-A.	128 80	128 75
Kramsta Leinen-ind.	142 50	142 50
Laurahütte	141 10	138 90
NobelDyn. Tr.-C. ult.	151 —	150 50
Nordd. Lloyd ult.	158 80	154 20
Obschl. Chamotte-F.	134 20	134 20
do. Eisb.-Bed.	97 20	95 50
do. Eisen-Ind.	173 —	173 —
do. Portl.-Cem.	128 50	128 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 —	115 10
Redenhütte St.-Pr.	123 50	120 90
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	155 —	152 50
do. Dampf.-Comp.	123 —	123 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	180 75	180 20
do. St.-Pr.-A.	179 50	178 70

Cours vom	2.	3.
Tarnowitzer Act.	23 50	23 20
do. St.-Pr.	91 90	91 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	107 20
do. do. 3½%	101 —	100 80
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 70
do. do. 3½%	98 70	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 40
do. 3½% dto.	101 —	101 —
do. Pr.-Anl. de 55	163 50	163 50
do 3½% St.-Schldsch	— —	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 40	99 50
do. Rentenbriefe	103 30	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 50	100 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 20	99 —
Italienische Rente	96 30	96 20
do. Eisenb.-Oblig.	58 60	58 60
Mexikaner	99 70	99 50
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
do. 4⅕% Papierr.	77 40	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 80	77 80
do. 1860er Loose	127 40	126 50
Poln. 5% Pfandbr.	68 10	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	65 70	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 90	99 10
do. 6% do. do.	102 80	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 50	97 50
do. 1883er do.	110 —	109 80
do. 1889er do.	98 —	97 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	72 50	72 20
Serb. amort. Rente	86 50	86 80
Türkische Anleihe	19 50	19 30
do. Loose	83 10	83 —
do. Tabaks-Actien	141 —	140 50
Ung. 4% Goldrente	90 60	90 30
do. Papierrente	87 20	87 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 75	174 85
Russ. Bankn. 100 SR.	235 70	235 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 95
Wien 100 Fl. 8 T.	174 25	174 20
do. 100 Fl. 2 M.	173 60	173 40
Warschau 100 SR 8 T.	234 90	234 50

Privat-Discont 3¼%.

Letzte Course.

Berlin, 3. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schluss auf Deckungen befestigt.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Berl. Handelsges. ult.	169 62	169 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 —	99 75
Disc.-Command. ult.	224 12	223 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	89 25	88 75
Oesterr. Credit. ult.	166 25	166 25	Franzosen ult.	100 62	100 12
Laurahütte ult.	139 25	139 —	Galizier ult.	87 50	87 62
Warschau-Wien ult.	218 75	217 75	Italiener ult.	96 25	96 37
Harpener ult.	185 75	185 75	Lombarden ult.	60 62	60 25
Bochumer ult.	166 —	164 50	Türkenloose ult.	83 50	83 25
Dresdner Bank. ult.	156 50	156	Mainz-Ludwigsh. ult.	116 62	116 62
Hibernia. ult.	162 25	161 —	Russ. Banknoten ult.	234 75	234 50
Dux-Bodenbach ult.	220 75	219 50	Ungar. Goldrente ult.	90 50	90 37
Gelsenkirchen ult.	160 25	160 50	Marienb.-Mlawka ult.	66 50	66 75

Producten-Börse.

Berlin, 3. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 198. 75. September-October 181. 75. Roggen Juni-Juli 152, 75, Sept.-Oct. 150. —. Rüböl Juni 67. 40. Septbr.-Octbr. 55, 70. Spiritus 70er Juni-Juli 33. 90, August-Septbr. 34. 80. Petroleum loco 23. 40. Hafer Juni 164. —.

Berlin, 3. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl pr. 100 Kgr Besser.		
Juni-Juli	199 25	199 —	Juni	67 30	68 —
Juli-August	188 25	187 —	Juni-Juli	— —	— —
Septbr.-October	182 50	181 25	Septbr.-October	55 60	55 80
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Juni-Juli	154 —	152 25	Loco 70er	35 —	35 —
Juli-August	152 —	150 —	Juni-Juli 70er	33 90	34 —
Septbr.-October	150 75	149 —	Juli-August 70er	34 30	34 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr. 70er	34 80	34 80
Juni	163 75	163 50	Loco 50er	54 80	54 70
Septbr.-October	142 25	141 50			

Stettin. 3. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
Juni-Juli	190 —	189 —	Juni	71 50	71 —
Septbr.-Octbr.	180 —	187 —	Septbr.-Octbr.	68 —	67 —
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Juni-Juli	151 —	150 —	Loco 50er	54 30	54 30
Septbr.-Octbr.	148 50	147 —	Loco 70er	34 50	34 40
			Juni 70er	34 —	34 —
Petroleum loco	11 85	11 85	Aug.-Septbr. 70er	34 60	34 30

Posen, 2. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte schwach und fanden nur kleine Umsätze in Roggen, Weizen und Hafer zu letztbezahlten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,70—18,00—16,60 M., Roggen 15,10 bis 15,00 M., Gerste 16.20—13,40—12,50 M., Hafer 16,00—15,70 M.. Kartoffeln 2,80—2,20 M.

*** Englische Eisenindustrie.** In einer in Newcastle-on-Tyne abgehaltenen Versammlung von Fabrikanten und Arbeitervertretern wurde, wie dem „B. T." berichtet wird, ein Uebereinkommen vereinbart, wonach die Löhne vom 1. Juni ab um 10 Procent herabgesetzt werden.

*** Mehlgeschäft in Ungarn.** Die Generalversammlung des ungarischen Landesmühlenverbandes beschloss nach einem System gemeinsame Mehltypen festzusetzen. Die bisherigen 13 Mehlsortennummern werden auf 9 Nummern (von 0 bis 8 incl. Futtermehl) reducirt. Jede Uebertretung der Convention soll mit 5000 Fl. bestraft werden.

*** Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.** Ueber das Geschäftsjahr 1889 lässt sich der vorliegende Bericht folgendermaassen aus: In der ordentlichen Generalversammlung vom 28. Mai 1889 wurde beschlossen, die Inhaber der mit 120 pCt. resp. 110 pCt. rückzahlbaren Hypothekenbriefe aufzufordern, gegen entsprechende Bonification in eine freiwillige Conversion auf 4 pCt. — unter gleichzeitigem Verzicht auf die Ausloosungsprämien — zu willigen. Im Jahre 1890 wurde ferner den Inhabern der 4procentigen, al pari rückzahlbaren Hypothekenbriefe gleichfalls die freiwillige Conversion auf 3½ pCt. angeboten. Bis heute sind auf dieser Basis convertirt: 7 514 800 M. Prämienbriefe in 4procentige neue Pari-Briefe und 1 282 050 M. alte 4procentige Pari-Briefe in 3½procentige neue Pari-Briefe, wodurch der Bank neben der Ablösung von rot. 1 000 000 M. Amortisationszuschlägen eine jährliche Zinsersparniss beim Pfandbriefdienst von rot. 70 000 M. zufliesst. Diese Conversionen erreichen am 1. Juni c. ihr Ende, und wird sich das Gesammtresultat der Conversion nach den bisher vorliegenden Anmeldungen noch höher stellen. Die dadurch bis Ende December 1889 entstandenen Kosten, sowie die Coursdifferenzen sind in der Bilanzposition Anlage im Hypotheken-Geschäft mit enthalten. Die Endabrechnung über die Conversion und die durch dieselbe entstandenen Kosten kann naturgemäss erst in der nächsten Bilanz zum Ausdruck gelangen, weil die Conversionsfrist erst am 1. Juni c. abläuft. Die in der gedachten Generalversammlung beschlossene Ausgabe von Hypothekenschuldscheinen, welche auf den Immobilienbesitz der Bank fundirt sind, hat in Höhe von 933 600 M. stattgefunden, und ist dagegen der gleiche Betrag an Hypothekenbriefen aus dem Verkehr gezogen. Neben der Verringerung der Lasten des Pfandbriefdienstes galt es ferner, dem Institut neue Mittel zuzuführen. Es geschah dies, nachdem ein bezüglicher Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 23. Nov. 1889 landesherrlich genehmigt und ins Handelsregister eingetragen war, durch Aufforderung an die Actionäre, auch ihrerseits Opfer durch Zuzahlungen auf ihre Actien zu leisten. Die Zuzahlungen betrugen:

vom 25. Januar 1890 bis 28. Februar 1890 60 pCt.
„ 1. März „ „ 31. März „ 70 „
„ 1. April „ „ 29. April „ 80 „
} zuzüglich 6 pCt. Zinsen ab 1. Jan. 1890,

wogegen die betreffenden Actien in 6procentige Vorzugsactien umgewandelt wurden, während diejenigen Actien, auf welche Zuzahlungen nicht geleistet sind, nach Ablauf des Sperrjahres auf ein Sechstel ihres Nominalbetrages reducirt werden und dann auch als Vorzugsactien gelten sollen. Diese Zuzahlungen sind auf 1485 Stück Actien im Baarbetrage von 1 077 973,45 M. incl. Stückzinsen geleistet worden. Die eingegangenen Beträge sind an Pfandhalter gezahlt und bilden einen besonderen Special-Sicherheitsfonds für die Inhaber derjenigen Hypothekenbriefe, welche seit dem 19. Juni 1889 durch Convertirung von Zuschlags-Hypothekenbriefen in 4 pCt. pari Hypothekenbriefe entstanden sind, sowie für die Inhaber solcher Hypothekenbriefe, Zuschlags- und pari Hypothekenbriefe, welche für die Folge ihre Hypothekenbriefe convertiren lassen, endlich auch für alle in Zukunft zur Neu-Emission gelangenden Hypothekenbriefe der Bank. Dieser Special-Sicherheitsfonds, welcher in der Bilanz noch nicht enthalten ist, kann auf Beschluss des Curatorii aufgehoben werden, sobald von solchen Zuschlags-Hypothekenbriefen, die nicht in eine Conversion gewilligt haben, nur noch ein Nominalbetrag von 1 000 000 M. umläuft. Die Pfandhalter sind im gegebenen Falle verpflichtet, dem diesbezüglichen Beschluss des Curatorii stattzugeben und den Fonds der Bank zuzuführen, welch letztere erst dann frei darüber zu verfügen berechtigt ist. Was den Grundbesitz der Bank betrifft, so sind, zum Theil bereits mit gutem Erfolge, die nöthigen Schritte eingeleitet, um denselben ohne Opfer für die Bank abzustossen; mehrere grössere Objecte sind bereits zu befriedigenden Preisen und Bedingungen veräussert, und wird gehofft, schon in der bevorstehenden General-Versammlung über günstige Endresultate berichten zu können. Seitens des Curatorii hat eine eingehende Revision der ganzen Geschäftsführung und Buchhaltung stattgefunden und sind die Resultate dieser Revision in dem diesmaligen Abschlusse bereits berücksichtigt worden. Das Ergebniss des Jahres 1889 konnte, da dasselbe, wie berichtet, fast ausschliesslich den Reorganisations-Bestrebungen gewidmet war, naturgemäss kein günstiges sein. Dem Jahre 1890 kommen jedoch bereits die Erfolge der Conversion zu Gute, welche, wie erwähnt, die Pfandbrieflasten dauernd um rot. 70 000 Mark pro Jahr ermässigt hat. Ausserdem werden durch den Verkauf der zum Theil ertragslosen und sogar Zuschüsse erfordernden Immobilien die Zinseinnahmen sich bedeutend günstiger stellen. Nach Ablauf des Sperrjahres wird das Actiencapital 1 885 000 M. betragen; durch Reduction der Stammactien werden alsdann 515 000 M. als verfügbare Reserve frei, wodurch die Reserven auf 843 862,10 M. steigen. Ausserdem wird nach Freiwerden des oben erwähnten, in den Händen der Pfandhalter befindlichen Special-Sicherheitsfonds eine weitere Reserve von 1 070 040 M. zur Verfügung frei, so dass die Reserven sich insgesammt auf 1 913 902 M. berechnen bei einem reducirten Actiencapital von 1 885 000 M. Diese Fonds sind mehr als ausreichend, um nicht nur den Rest des Disagios, sondern auch die sämmtlichen Kosten der neuen Conversion zu decken und eine ansehnliche Reserve zur Deckung etwaiger Ausfälle an den Immobilien zurückzubehalten. Es wird hierbei gleichzeitig bemerkt, dass für die umlaufenden Hypothekenbriefe die statutenmässige Deckung nunmehr vollkommen vorhanden ist. Die Gesellschaft glaubt demnach wieder vertrauensvoll in die Zukunft blicken zu dürfen und beabsichtigt, bereits im Juni c. mit neuen Geschäften vorzugehen und auf Grund derselben neue 4procent. Pfandbriefe auszugeben.

Ausweise.

Wien, 3. Juni. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Mai.*)]

Notenumlauf	389 700 000 Fl.	+	1 846 000 Fl
Metallschatz in Silber	242 000 000 „	—	13 000 „
Metallschatz in Gold	— „		— „
In Gold zahlb. Wechsel	— „		— „
Portefeuille	140 500 000 „	—	928 000 „
Lombarden	18 100 000 „	—	714 000 „
Hypotheken-Darlehne	112 916 000 „	+	165 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	109 040 000 „	+	420 000 „
Steuerfreie Banknotenreserve	55 100 000 „	—	1 639 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Mai.

Litterarisches.

Reichs-Kursbuch. Bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. 1890. Juni. (Sommerfahrpläne.) Berlin. Julius Springer. — Mit gewohnter Pünktlichkeit ist die Juni-Ausgabe des Reichs-Kursbuchs in diesen Tagen erschienen. Dieselbe enthält, da die meisten großen Eisenbahnverwaltungen ihre Fahrpläne gänzlich umgestaltet haben, so viel des Neuen an Reiseverbindungen im Kleinen und Großen, aus und nach allen Himmelsgegenden, daß eine Aufzählung auch nur der wichtigsten Fahrplanänderungen mehr Raum beanspruchen würde, als uns zu Gebote steht. Wir heben deshalb nur die augenfälligste Neuerung hervor, bestehend in der Beigabe einer neuen, schönen Karte, welche im Kursbureau des Reichs-Postamtes bearbeitet, auf lithographischem Wege in Blau- und Schwarzdruck hergestellt, an Umfang wie an Inhalt die frühere Karte wesentlich übertrifft. Sie stellt auf der einen Seite das deutsche, auf der anderen Seite das europäische Eisenbahnnetz bis zu den äußersten, jenseits der asiatischen Grenze belegenen Punkten Samarkand und Tjumen dar. In beiden Eisenbahnnetzen, sowie in dem hinzugefügten kleinen Weltkärtchen sind durch eine eigenartige Gruppirung der Längengrade Zeitvergleichungslinien hergestellt, welche es ermöglichen, für sämmtliche auf den Karten angegebenen Orte die Unterschiede der Ortszeiten nach Stunden und Minuten ohne Schwierigkeit abzulesen und auch die Landeszeiten bequem mit einander, sowie mit der von Vielen ersehnten künftigen Weltzeit (nämlich der Zeit von Greenwich) zu vergleichen. — Ueber den praktischen Werth des Reichs-Kursbuchs, seine Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit läßt sich Neues nicht mehr sagen: wir können dasselbe nur immer wieder unsern Lesern, deren Reisen die Grenzen, die sich unser Kursbuch gestellt hat, überschreiten, aufs Wärmste empfehlen.

Eine textilindustrielle Zeitschrift in großem Stil. Binnen Kurzem gelangt der seit langem vorbereitete Plan einer textilindustriellen Zeitschrift in großem Stil zur Ausführung. Demnächst kommt, wie wir erfahren, neben dem wöchentlich erscheinenden, allbekannten „Centralblatt für die Textil-Industrie" eine reich illustrirte Monatsausgabe in demselben Verlage (Fr. Schulze, Berlin, Heiligegeistgasse 11) heraus. Das neue Unternehmen will den gesammten Interessen, der Wollen-, Baumwollen-, Flachs-, Hanf-, Jute- und Seidenindustrie rc. in umfassendster Form Rechnung tragen und die verschiedenen weitverzweigten Gebiete sowohl in interessanten, gediegenen Artikeln und erläuternden Illustrationen, als auch in aparten Musterblättern und Original-Entwürfen (in Schwarz- und Buntdruck) eingehend und für den praktischen Fachmann nutzbringend behandeln. Die sorgfältige, geschmackvolle Ausstattung soll ebenfalls dem vornehmen Charakter dieser neuen Monatsrevue entsprechen. — In dem ersten Hefte werden bereits mit bedeutenden Beiträgen Autoritäten wie Prof. J. Lessing, E. Pfuhl, O. Hallensleben, H. Brüggemann u. a. vertreten sein. Probeblätter verschickt auf Wunsch schon jetzt die Verlagshandlung.

Die „Illustrirte Zeitung" (Verlag von J. J. Weber in Leipzig), welche fortgesetzt die höchsten an ein derartiges Blatt zu stellenden Ansprüche aufs Beste befriedigt, indem sie eine umfassende Umschau über alle Gebiete des politischen, wirthschaftlichen und künstlerischen Lebens giebt, bietet in der neuesten Nummer ihren Lesern einen Situationsplan des Reichstags. Derselbe, über zwei Seiten des großen Formats der „Illustrirten Zeitung" sich erstreckend, giebt ein vollständiges, colorirtes Bild der Vertheilung der Plätze im Sitzungssaal unter Anführung des Namens jedes Abgeordneten und ist ein vortreffliches Hilfsmittel für Jeden, der einmal einer Sitzung im Reichstage beiwohnen will. Wir benutzen den Hinweis auf dieses dankenswerthe Reichstagstableau, um an die vielen vortrefflichen Eigenschaften der „Illustrirten Zeitung", das zuverlässigste illustrirte Wochenblatt seiner Gattung, von Neuem zu erinnern.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Emma Heimann,** Hr. prakt. Arzt Dr. **Eduard Schmidt,** Ob.-Peilau I.
Verbunden: Hr. Geh. Finanz-Rath **Wettendorff,** Fräul. **Eleonore von Scholtz,** Berlin.
Geboren: Eine Tochter: Herrn Apothekenbesitzer **Pohl,** Elbing. Hrn. Rittmeister **von Maubeuge,** Leobschütz. — Ein Sohn: Herrn Major **Constantin von Schweinichen,** Schönfeld.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. Juni 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Unentschieden.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 B	101,60 bzG
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,60 B	107,20 B
do. do.	3½	101,20 bz	101,20 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,60 B	106,40 bzG
do. do.	3½	101,20 bz	101,10à1,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,75 G	99,80 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,50 bz	99,50 bz
do. Lit. A.	3½	99,55 bzB	99,50 bz
do. Rusticale	3½	99,55 bzB	99,50 bz
do. Lit. C.	3½	99,55 bzB	99,50 bz
do. Lit. D.	3½	99,55 bzB	99,50 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. A.	4	101,20 B	101,20 B
do. neue	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,00 B	101,70 bz
do. do.	3½	98,80 bzB	98,80 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,25 B	103,15 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,70 bzG	98,70 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,75 B	97,75 bzG
do. Serie II.	3½	97,75 B	97,75 bzG
do. do.	4	101,10 B	101,15 bzB
do. rz. à 110	4½	111,00 B	110,90 B
do. rz. à 100	5	102,80 B	102,80 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,40 bz	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	99,00 B	99,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

abgest.		vorig. Cours.	heutig. Cours.
OS. Eisb.-Pr. L.H	4	101,00 B	100,90 B
dto. dto. v. 79.	4½	101,00 B	100,90 B
R.-O.-E.-Pr. S.II.	4	101,00 B	100,90 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.		
Br. Wsch. St.P.*)	2¼	1⁸/₁₀	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1⁶/₁₀	—	—
Lübeck-Büchen	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	—	117,25 G
Marienb.-Mlwk.	3	⅓	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	174,90 bz	174,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR	235,60 bz	235,00 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	—	99,50 B
Griechisch. Anl.	5	95,20 bz	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	96,35à40 bzB	96,50 B
do. Eisenb.-Obl.	3	58,60 bz	58,60 G
Krak.-Oberschl.	4	97,50 bzB	97,50 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,25 B	99,75 B
Oest. Gold-Rente	4	95,30 B	95,10 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,95à8,05 bz	78,10à7,90à8,00 bzB kl. 8,30 bzB
do. do. A/O.	4⅕	78,15 bz	—
do. Loose 1860	5	129,00 bzG	127,30 bz
Poln. Pfandbr.	5	68,50 bzB	68,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	65,50 bz	65,60à40 bz
Rum. am. Rente	4	86,10 bz	86,00 bz
do. do. do.	5	98,85 bz	98,85 bz
do. do. kleine	5	—	99,25 bz
do. Staats-Obl.	6	103,00 G	102,80 G
Russ. 1880er Anl.	4	97,00 G	97,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	72,75 B	72,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,30à40 bz	19,40 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50à3,25à3,90	83à3,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	90,60à40à50 bz	90,60 bzB
do. do. kleine	—	—	—

Ung. Gold-Rente	4½	101,20 G	101,20 G
do. Pap.-Rente	5	87,00 bz	87,20à7,00 bzB

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	108,00 G	108,25 B
do. Wechslerb.	6	7	107,00 B	106,75 bz
D. Reichsb. *)	5²/₅	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	126à5,75 bz	125,00 B
do. Bodencred.	6	6	121,00 G	121,75 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	140,00 G	138,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	127,00 B	126,50 bz
do. Strassenb.	7	6	142,50 G	142,75 bz
do. Wagenb.-G.	9	12	162,25 bz	162,25 B
Donnersmrckh.	3	4	86,75 à 5,75 bz	84,50 G
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	130,50 B	129,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	98à6,75 bz	96,50 G
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	175,00 G	173,00 B
do. Portl.-Cem.	10	10	128,50 B	128,50 G
Oppeln. Cement	6	7	115,00 G	115,25 ebz
Schles. C. Giesel	12	10	132,00 G	133,00 B
do. Dpf.-Co.	8½	7	122,50 G	123,00 G
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	116,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	143,50 G	143,00 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	153,60 bz	154,75 B
do. Zinkh.-Act.	9	13	178,50 G	180,00 G
do. do. St.-Pr.	9	13	178,50 G	180,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,75 B	137,75 B
Laurahütte	6½	—	142,00 bzB	139,25à40 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	89,00 G excl. Div.	89,00 G

Wechsel-Course vom 2. Juni

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,345 bzB
do. do.	3	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	235,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	174,40 G
do. do.	4	2 M.	173,30 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr M	Pf
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen	15	80	16	60	15	30	15	10	14	90	14	80
Gerste	16	50	16	—	15	10	14	60	13	80	12	30
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 3. Juni. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,25—29,75 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24—24,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20—10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt 4000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 155,00 Gd., Juni-Juli 155,00 Gd., Juli-August 149,00 Br., Septbr.-Octbr. 146,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., Septbr.-Octbr. 135,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 74,00 Br., Septbr.-Octbr. 59,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt 30,000 Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 52,90 Gd., Juni-Juli 52,90 Gd., 70er Juni 33,10 Gd., Juni-Juli 33,10 Gd., August-September 34,00 Gd.

Zink seit letzter Notiz schlesische Vereinsmarken 22,70, G. v. Giesche's Erben P. H. Marke 22,75, Normamarke 22,80 bz.

Kündigungs-Preise für den 4. Juni:
Roggen 155,00, Hafer 158,00, Rüböl 74,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 3. Juni: 50er 52,90, 70er 33,10 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.